

## Schwestern und Brüder!

Eine etwas kuriose Pressemeldung zum Hochfest Allerheiligen: Auf den Philippinen haben Katholiken im Internet eine Kampagne für mehr einheimische Heilige gestartet. „Suche nach potentiellen Heiligen via Facebook“, so lautete die entsprechende Schlagzeile. Angesichts des „gesellschaftlichen Verfalls“ und einer „Flutwelle der Unmoral“ seien „katholische Vorbilder“ notwendig, erklärt Jovi Atanacio, Gründer der Facebook- Gruppe „Wanted: Filipino Saints“ [*Gesucht: Philippinische Heilige*]. ... Atanacio fordert seine Landsleute auf, biografische Informationen und Berichte über Philippiner oder auch Ausländer mit Verbindungen zum Land auf Facebook zu posten, deren Leben und Wirken sie für eine Heiligsprechung qualifizieren könne.<sup>1</sup>

Diese Aktion zur Rettung einer Gesellschaft vor dem moralischen Verfall mag ja ehrenwert und sogar originell sein. Ob sie aber helfen wird? Immerhin muss man sich fragen, ob mit einer offiziellen kirchlichen Heiligsprechung dem Anliegen des Hrn. Atanacio nicht ein Bärendienst erwiesen würde. Denn die postumen kirchlichen „Ordensverleihungen“ muten ja nicht nur fragwürdig an aufgrund ihrer gerade in letzter Zeit kaum zu leugnenden kirchenpolitischen Instrumentalisierungen. Man muss sich auch fragen: Passiert durch die auch theologisch eher anachronistisch anmutenden Heiligsprechungen nicht genau das Gegenteil dessen, was eigentlich angezielt wäre? Da werden jeweils außergewöhnliche, exemplarische Menschen in einer Weise heroisiert und „zur Ehre der Altäre“ erhoben, dass sie genau dadurch der einfachen Alltagswirklichkeit von uns DurchschnittschristInnen entfremdet werden. Diese Heiligen erscheinen dann plötzlich in einem völlig lebensfernen Licht – zu übermächtig, zu weit weg, zu exotisch, um wirklich noch Vorbilder, Kraftquellen und Impulsgeber sein zu können, die ermutigen, bestärken und vorwärts ziehen.

Gegenüber der auch auf diese Weise fragwürdig gewordenen Praxis kirchlicher Heiligsprechungen wirkt für mich das Fest Allerheiligen geradezu wie ein Glücksfall: Denn heute werden ja gerade nicht die legenden-überfrachteten Heroen unserer Altäre gefeiert, die ohnehin schon ihren eigenen Festtag im Kirchenkalender haben. Nein, Allerheiligen ist seinem eigentlichen Sinn nach das Fest der „kleinen“ Heiligen: also der in der Öffentlichkeit Unbekannten und Namenlosen, die man allzu leicht vergisst – jener kleinen Heiligen, die es wohl im Leben von uns allen gibt oder gegeben hat: die Mutmacher, Animatoren, Energiespender der eigenen Lebens- und Glaubenspraxis; glaubwürdige Menschen der eigenen Lebensgeschichte also: Freunde, Verwandte, Nachbarn, sonstige Wegbegleiter.

Es ist gut und wichtig, sich solcher Menschen regelmäßig zu erinnern – v.a. aus zwei Gründen: Einmal weil die Erinnerung an sie den Blick freizulegen vermag auf die zumeist wesentliche Anfangszeit eigenen Glaubens, also auf dessen ursprüngliche Wurzeln, Grundmotive und Kraftquellen, die doch immer wieder überwuchert werden durch bloße Gewohnheit – oder profillos durch die ständigen Kompromisse, die einem das alltägliche Leben abnötigt – oder hohl in der rituellen und bürokratischen Erstarrung institutionalisierter Kirchlichkeit. Die Erinnerung an die Initialzündler und Wurzelgründe des eigenen Lebens und Glaubens kann dagegen sein wie Sauerstoffzufuhr für eine unter ihrer Asche zu ersticken drohende Glut. – Zugleich stellt diese Erinnerung aber auch eine heilsam-beunruhigende Anfrage an jedeN von uns: Bist Du selbst fähig und bereit, jene Glut auch wieder weiterzugeben, die Dich wärmt und mit Leben erfüllt?

Denn darüber kann es keinen Zweifel geben: Die Weitergabe geistlichen Lebens bedarf einer Art Fackelträgerschaft. Es braucht Menschen, die von einem Feuer so erfasst sind, dass ihr Funke auch auf andere überspringt und sie zu entfachen vermag. „*Tradition ist Weitergabe des Feuers, nicht Anbetung der Asche.*“, lautet ein bekanntes, starkes Wort, das gerade auch in unserer Kirche gelten sollte. Ein Glaube, der dagegen nur in Form erkalteter Asche und erstarrter Schlacke weitergegeben wird, wird niemanden wärmen oder gar entfachen und darf getrost in der Müllkippe des Vergessens entsorgt werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. KATHPRESS-Tagesdienst Nr.255, 26. Oktober 2014, S. 14.

Was aber das eigene Leben mit Freude und Hoffnung, mit Leben und Glück erfüllt – das verdient, erinnert und weitergegeben zu werden. Und was dabei helfen kann, ist die Erinnerung an die wahren Kraft- und Glücksspender des eigenen Lebens: ehrlich und glaubhaft um Frieden und Gerechtigkeit ringende Menschen, Menschen, die fremde und auch eigene Armut und Trauer zu teilen und damit zu heilen bereit und imstande sind, Menschen, die das haben, was Menschen menschlich macht: ein reines Herz am rechten Fleck. Selig, wer solche Menschen kennt!

Vielleicht wäre das eine viel zielführendere Kampagne im Sinne des philippinischen Hrn. Atancio: Vielleicht sollte man auf den Philippinen und – weiß Gott! – auch anderswo nicht so sehr potentielle KandidatInnen für kirchenamtliche Heiligsprechungen suchen, sondern ganz einfach häufiger Allerheiligen feiern – zum Beispiel ein ganzes Jahr lang jeden Tag.